

## Selbstversuch

## Sich so schnell wie «Turbo» fühlen

Kaum habe ich einmal in die Pedale getreten, bin ich schon weit vom Startpunkt entfernt. Dabei leuchtet die leichteste Stufe «Eco» auf dem Display des motorisierten Mountainbikes auf. Tippe ich dreimal auf den Knopf am Lenker, blinkt es nicht nur «Turbo», sondern ich fühle mich nahezu gleich schnell wie der gleichnamige Zug mit «h». Bei knapp 30 Grad hat kein Schweisstropfen eine Chance, denn dieser trocknet beim Fahrtwind gleich wieder. Man bekommt das Gefühl, überall hochfahren zu können, ohne am nächsten Tag einen grauenvollen Muskelkater pflegen zu müssen.

Dieses Gefühl kann ab dem 28. August in Ebnat-Kappel am Bahnhof gemietet werden. Es ist ein weiteres Projekt des Energietals Toggenburg. Vier E-Bikes in zwei verschiedenen Grössen können via Internet reserviert und bezahlt werden, ähnlich wie beim Tages-GA. Mit einem Code öffnet sich eine Box, die einem überdimensionalen Schliessfach gleicht. Dieses Verleihsystem ist in der Schweiz einmalig. In der Box steht ein blaues Cresta-Bike mit vollem Akku und einer Tretunterstützung bis 25 km/h bereit. Hinzu kommt ein Schloss und ein Ladegerät zum Mitnehmen. Somit kann der Fahrspass losgehen.

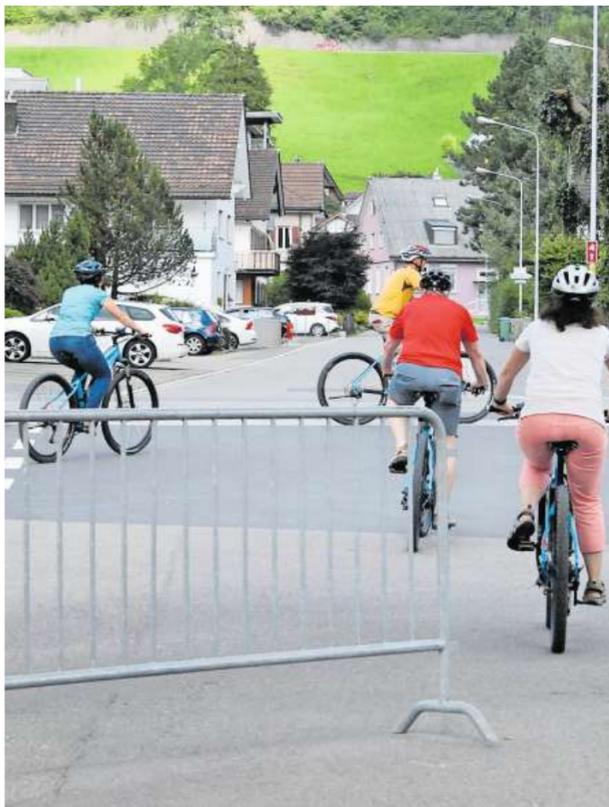
## Velofahren ist nicht gleich E-Bike-Fahren

So schön die Vorstellung von einer unbeschwerten Velotour auch sein mag, so unschön kann diese enden. Die Unfallstatistiken sprechen für sich. Denn mit dem E-Bike gibt es deutlich mehr Schwerverletzte. Damit die Toggenburger und die Touristen unfallfrei wieder nach Hause kommen, zeigte René Rohner vom TCS am vergangenen Mittwoch das sichere Fahren der E-Bikes. Danach konnte das Gerät getestet werden.

Als Unfallursache Nummer eins erweist sich das Linksabbiegen. Dahinter liegt das Fahren im Kreisverkehr. Was auch beim konventionellem Velofahren oft falsch gemacht wird, hat mit einem motorisierten Fahrrad



René Rohner (links) vom TCS und Stefan Kliebenschädel (rechts) von der Velothek in Bütschwil erklären, wie das E-Bike funktioniert.



Das E-Bike der Gemeinde Ebnat-Kappel wird getestet. Bilder: Delia Hug

noch fatalere Folgen. Die erhöhte Geschwindigkeit wird oft von Velo- und Autofahrern unterschätzt. René Rohner ist Fahrlehrer im Appenzeller Land und meint: «Der Bremsweg ist durch das hohe Gewicht, bei einem voll ausgestatteten Elektrofahrrad bis zu 30 Kilogramm, fast doppelt so lang.» Wer sich auf ein solches Gefährt begibt, muss sich bewusst sein, dass es eben kein normales Velo ist. «Ich rate immer, nicht zu überschwänglich zu werden und defensiv zu fahren», sagt Rohner.

## Einige Fragen sind noch nicht geklärt

Um die Wartung der Bikes kümmern sich Stefan Kliebenschädel und sein Team der Velothek in Bütschwil. «Falls es einen Platten oder andere technische Probleme gibt, sind wir zu Ladenöffnungszeiten erreichbar», ergänzt Kliebenschädel. Seit April wurden die Zweiräder bereits von den Gemeindemitarbeitern rege genutzt und rund 3500 Kilometer wurden gestampelt. Da kein Licht am Fahrrad montiert ist, müssen die Räder bis spätestens 22 Uhr zurückgebracht werden. Zudem

wird die Box automatisch bei schlechter Witterung wie Schnee verriegelt.

Der von Radfahrern gegründete TCS hat seit letztem Jahr sogar einen Pannendienst für E-Bikes. Das E-Bike-Unfallpaket ist somit schon weit ausgereift. Der Verleih der Gemeinde Ebnat-Kappel steckt allerdings noch in den Kinderschuhen und es bestehen noch offene Fragen wie: Gibt es nur Mountainbikes oder auch Citybikes? Kommen ältere Menschen mit dem Buchungssystem zurecht, oder mit dem Umgang mit den Fahrrädern? All das wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

Mich interessiert im Moment nur, wo der nächste Berg ist und ob der Akku noch bis nach Hause reicht.

## Delia Hug

Am 23. August findet nochmals ein Sicherheits- und Schnupperkurs statt, anmelden kann man sich bis Montag, 21. August, unter [u.stillhard@bluewin.ch](mailto:u.stillhard@bluewin.ch). Mehr Informationen unter [www.energietaal-toggenburg.ch](http://www.energietaal-toggenburg.ch).

## Politisches Kräftemessen auf Kunstrasen

**Wil/Toggenburg** Heute und morgen versammeln sich Kantonsräte von Parteien wie CVP, FDP, Grünen, SP und SVP zu 13-minütigen Sessions auf dem Kunstrasen des Sportparks Bergholz in Wil. Nicht gegeneinander, sondern miteinander stehen amtierende und ehemalige Kantons-, National-, Stände- und Regierungsräte beim alljährlich stattfindenden Parlamentarierturnier auf dem Fussballfeld.

Beteiligt sind 20 Kantone mit 19 Teams. Die beiden Appenzell stellen, wie üblich, eine Mannschaft. Damit es eine runde Zahl ergibt, kämpft der Gastgeberkanton St. Gallen mit zwei Teams um den Turniersieg. «Alljährlich geht es bei diesem parlamentarischen Fussballturnier nicht nur um packende Begegnungen auf dem Fussballrasen, sondern auch um einen gesellschaftlichen Austausch neben dem Fussballfeld», schreibt OK-Präsident Felix Bischofberger im Turnierheft.

Bruno Dudli, Kantonsrat SVP St. Gallen, sieht das ähnlich: «Ich freue mich aufs Fussballspielen und den Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen aus den anderen



Kantonsratspräsident Ivan Louis aus Nesslau. Bilder: PD



Kantonsrat Christoph Thurnherr aus Wattwil.

Kantonen.» Der Parlamentarier aus Sonnental spielt für das Team «St. Gallen B» und ist das erste Mal dabei. Sie hätten keine spezifischen Vorbereitungen für das Turnier getroffen. Über das ganze Jahr verteilt gebe es Turniere, an denen man sich als Mitglied der Mannschaft anmelden könne. «Die Mannschaft setzt sich wechselnd aus anderen Spielern zusammen, der Kern bleibt jedoch mehr oder weniger bestehen.»

Was die Chancen im Turnier anbelange, so stellt Dudli keine zu hohen Anforderungen an seine Mannschaft: Sie könnten sich glücklich schätzen, würden sie die Gruppenphase überstehen. Auch als Spieler vertreten sind zwei Toggenburger Parlamentarier, Kantonsratspräsident Ivan Louis aus Nesslau sowie Christoph Thurnherr, Wattwil. (red)

## Mini Mundart

## «Schloorzi»: Dreckig und lieblich zugleich

Das Wort klingt irgendwie eklig, doch aus der «Schloorzi» kann man wunderbare Süssspeisen zubereiten. Birnweggen beispielsweise, oder den fürs Toggenburg und Appenzellerland typischen «Schloorzifladen». Diese Wähe besteht aus einem Teig und einem rahmigen Guss – dazwischen befindet sich die «Schloorzi», ein braunes Mus aus gedörrten Birnen und würzigen Zutaten wie Anis, Zimt und Nelkenpulver.

Während im Buch «Töggeborger Spröch ond Aart» aus der Feder von Kaplan Theo Kappler der Begriff «Schloorzi» aufgeführt ist, spricht das Schweizerdeutsche Wörterbuch Idiotikon von «Schlorzi» oder «Schlorzi» oder «Gschlorzi» mit Verweis auf die Region Toggenburg. Es handele sich dabei um «Füllsel auf (Eier-)Kuchen, heisst es in Band IX in Spalte 663, und man unterscheidet zwischen den Varianten «Bire und Nidel». Nidel, also

Rahm – ja, das passt also gleich doppelt zum «Schloorzifladen». Zum Begriff «Schlorzi» heisst es, dass es sich hierbei um eine «breiartige Flüssigkeit» handle, beispielsweise um «den Inhalt einer Pfütze».

Eine Wähe ist im Idealfall aber keine Pfütze, deshalb geht die Wortsuche weiter. Und sie zeigt: Die verschiedenen Namenwörter rund um «Schloorzi» stammen laut Idiotikon vom Verb «schlorze» ab. Dies bedeutet: «Durch nassen Kot gehn, darin arbeiten, dass es klatscht und spritzt», wobei Kot nicht im heutigen Sinne von Fäkalien verstanden werden muss, sondern als ursprüngliche Bezeichnung für Dreck oder Schmutz, die heute aber nur noch in Österreich verwendet wird, wie Wikipedia vertritt. Aber wie gesagt, um Ekel geht es an dieser Stelle nicht, darum lohnt sich ein Blick auf die zweite Beschreibung zum «schlorze»:

«Allerlei durcheinander kochen, so dass man nicht mehr weiss, was es ist.» Dies wiederum passt sehr gut zum «Schloorzifladen», denn die Zusammensetzung des dafür verwendeten Birnenmuses ist in den meisten Fällen ein Ge-

heimnis des Hauses, oft von Generation zu Generation weitergegeben. So erstaunt es nicht, dass in Backbüchern und im Internet zahlreiche Variationen von «Schloorzifladen»-Rezepten zu finden sind. Obwohl es sich um

ein traditionelles Gebäck handelt, wird oft vorgeschlagen, eine Birnweggenfüllung aus dem Supermarkt zu verwenden, statt alles von Grund auf selber zu machen. So komme man beim Backen schneller voran, heisst es. Das mag sein, und natürlich lohnt es sich ab und zu, eine Abkürzung zu nehmen. Allerdings leidet der Charme darunter. Kulinarisch gesehen ist es wie aus sprachlicher Perspektive: Die standardisierte «Birnweggenfüllung» kommt weitaus weniger von Herzen als das alte Dialektwort «Schloorzi».

## Anina Rütsche

## Quellen:

- Idiotikon, Band IX, Spalte 662 ff.
- Kaplan Theo Kappler: «Töggeborger Spröch ond Aart», Bilder aus der Geschichte von Wattwil, Band 4, Seite 28.
- Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kot>.

## Wörter aus unserer Region

In loser Folge stellt das «Toggenburger Tagblatt» diesen Sommer Dialektbegriffe vor, die im Toggenburg geläufig sind oder waren. Erklärt werden diese anhand von Artikeln aus dem Idiotikon, dem Schweizerdeutschen Wörterbuch. Dessen Publikation begann 1881, und sie wird voraussichtlich Mitte der 2020er-Jahre abgeschlossen sein.

«Idiotikon» ist ein von griechisch *idios* («abgesondert, eigen, privat») abgeleiteter Begriff für ein

Wörterbuch, das den für eine bestimmte Landschaft eigentümlichen Wortschatz verzeichnet. Ergänzende Informationen stammen von This Fetzer, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Redaktor beim Idiotikon tätig ist. Weitere für diese Serie verwendete Hintergrundinformationen sind dem Buch «Töggeborger Spröch ond Aart» von Kaplan Theo Kappler, Menznau, entnommen. (aru)

[www.idiotikon.ch](http://www.idiotikon.ch)